

Von Christian Albrecht  
aus Tesero

„I think we can call it a day“, rief Carina Edlingerova ihrem Guide Alexandr Patava zu, nachdem sie im Individual-Rennen der sehbehinderten Para-Biathletinnen beim dritten Schießen drei Fehler eingestrichelt hatte. Am Ende wurde die gebürtige Salzburgerin Neunte. „Ich habe nie behauptet, dass ich Biathletin bin. Das hat sich heute wieder bestätigt“, sagte die 27-Jährige danach lachend. Dabei war sie noch am Vortag im Sprint zu Silber gelaufen – die erste Paralympics-Medaille für Tschechien seit 2010. „Sogar der tschechische Präsident hat sich gemeldet. Es ist schön, dass es so positiv ankommt, das tschechische Fernsehen hat extra ein deutschsprachiges Team geschickt, das ehrt mich ja fast“, freut sich Edlingerova, derzeit nach „multiplen Bandscheibenvorfällen“ mit Halskrause auf der Loipe unterwegs.

Tschechien? Richtig. Nach der Nordischen Para-WM in Trondheim 2025 hatte sich Carina Edlinger mit dem ÖSV überworfen. Seit dieser Saison tritt sie als Carina Edlingerova für Tschechien an – aber nur im Para-Biathlon, im Para-Langlauf erhielt sie keine Freigabe. Den österreichischen Pass musste Edlingerova im Zuge ihres Verbands-

## „Ich habe sehr dunkle Zeiten erlebt“

Carina Edlingerova holte für Tschechien Paralympics-Silber. In Tesero berichtete sie über schwere Stunden in Österreich vor ihrem Nationenwechsel.



wechsels ablegen, eine Doppelstaatsbürgerschaft war nicht möglich. So verlor Edlingerova, die mit dem Gendefekt Morbus Stargardt lebt, der ihr Sehvermögen sukzessive auf 1,5 Prozent reduziert hat, auch ihren Job beim Zoll. „Ich hoffe, dass ich irgendwann wieder einmal Geld verdienen werde. Die letzten Monate haben eher mau ausgesehen“, erzählte sie. Daheim sei sie zurück in ihr Kinderzimmer im Elternhaus gezogen. „Das ist

mit 27 nicht einfach. Aber auch, wenn viele sagen, ich hätte mit dem Nationenwechsel den größten Fehler meines Lebens gemacht: Ich weiß, dass ich ohne ihn eine zurückgetretene Sportlerin wäre – und nicht hier.“

**Was passiert ist?** Details nannte Edlingerova nicht, sagte aber: „Es ist so viel vorgefallen, auch der Shitstorm nach dem Nationenwechsel zeigte mir, wie unwillkommen ich in diesem Sys-

tem mittlerweile war. Ich wollte friedlich gehen. Aber ich bin zur Ski-Rebellin geworden“, berichtete Edlingerova und betonte: „Es gab einige Engelchen, man darf im österreichischen Sport nicht alle über einen Kamm scheren. Es gibt sehr wohl genug gute Leute.“ Und sie fügte – ohne Namen zu nennen – hinzu: „Aber es gibt zwei, drei, die mir die Entscheidung sehr leicht gemacht haben.“ Österreichs Para-Headcoach Tobias Eberhard, der als

Guide mit Edlinger Gold im Langlauf-Sprint geholt hatte, findet keine Erklärung. „Wir tapten im Dunkeln“, sagte er, „als sie noch Teil des Teams war, wollte sie immer mehr. Aber wir haben das absolute Maximum herausgeholt. Die Nichtbeeinträchtigung zu meiner Zeit wären froh gewesen, solche Möglichkeiten zu haben wie sie.“

Edlingerova sprach dann über einen Vorfall, der bislang nur in einem Artikel des Wirtschafts-

magazins „Forbes“ erwähnt wurde, in der breiten Öffentlichkeit aber noch keine Aufmerksamkeit fand: „Ein prägender Moment war, als sie zwei Wochen vor ihrem Olympiasieg 2022 vergewaltigt wurde und ein schweres Trauma erlitt“, stand dort. In Tesero bestätigte Edlingerova den Inhalt dieses Artikels. „Ich habe in meinen Jahren im österreichischen Sport sehr dunkle Zeiten erlebt und sehr darunter gelitten. Nach

außen war ich die erfolgreiche junge Lady. Aber wie es dem Menschen dahinter geht, ist etwas anderes. Ich habe das alles zum Glück überlebt.“ Nicht nur das, zwei Wochen nach dem Vorfall eroberte sie Paralympics-Gold. Eine Medaille, „die ich nie wieder angeschaut habe. Es war sehr schmerzhaft. Ich bin danach 14 Wochen in dringend notwendiger Therapie gewesen.“ Ob die Vorkommnisse eine Rolle beim Nationenwechsel spielten? „Es ist gut so, wie es ist.“

Mit der Medaille in Tesero hat Edlingerova nun eine in der Tasche, mit der sie positive Emotionen verknüpft. „Am Ende des Tages muss man seinen eigenen Weg gehen, um erfolgreich zu sein. Ich habe keinen einzigen Tag bereut und glaube, ich gehe niemandem ab. In Tschechien werde ich mein Lebtage lang Ausländerin sein. Aber in Österreich bin ich ohne Pass ja auch keine Einheimische mehr. Zuhause ist, wo man sich wohlfühlt.“



Carina Edlinger holte 2022 Paralympics-Gold für Österreich – 2026 gewann sie Silber für Tschechien mit Guide Alexandr Patava (oben)

GEPA, IMAGO

TENNIS

## Ofner is back: Zweiter Titel in acht Tagen

Steirer triumphierte in Thionville, Joel Schwärzler in Ruanda.

Ein erfolgreicher Sonntag für Österreichs Herren-Tennis. Und vor allem zwei erfolgreiche Wochen für Sebastian Ofner, in denen der Steirer bewiesen hat, dass nach langer Durststrecke durchaus noch mit ihm zu rechnen ist. Denn nach dem Sieg beim ATP-Challenger in St. Brieuc vor einer Woche holte sich der 29-Jährige nun auch noch den Erfolg beim ATP-100-Challenger in Thionville. Ofner bezwang im

Endspiel den Norweger Nicolai Budkov Kjaer nach 2:15 Minuten mit 6:7, 6:3, 7:6, bewies im Tiebreak, das er mit 9:7 für sich entschied, Nerven.

Der Lohn der zwei erfolgreichen Wochen und den Challenger-Titeln fünf und sechs seiner Karriere: Im ATP-Live-Ranking kehrt Ofner, der mit seinen Operationen an der Ferse eine harte Zeit überstehen musste, nach zehn Siegen am Stück als Nummer 85 nicht nur in die Top 100 zurück, sondern ist auch wieder Österreichs Nummer eins. Auch der Vorarlberger Joel Schwärzler hatte Grund zur Freude: Er holte sich in Kigali mit einem 7:6, 7:6-Finalsieg über Stefano Napolitano (ITA) seinen zweiten Challenger-Titel und wird erstmals in die Top 200 vorstoßen.



Sebastian Ofner THIONVILLE  
OPEN/CREATUSESTCOM

9.00 UHR | ORF SPORT+

## Auch ohne Unterarm in den Handstand

Para-Skifahrer Nico Pajantschitsch lässt sich nicht unterkriegen und sucht seine Grenzen.

das schon machen. Das ist eine wichtige Einstellung, egal was du für eine Behinderung hast“, meint Pajantschitsch.

Dem Para-Ski-Athleten blieb gar nichts anderes übrig, als zu lernen, mit seiner Behinderung umzugehen. „In meinem Kopf gibt es keine Verbindung zu ei-

ner Hand, weil die nie da war“, erklärt Pajantschitsch, der gesteht, dass es Zeit gebraucht habe, abschätzen zu können, was möglich ist und was nicht. „Es hat ein bisschen gedauert, muss ich ehrlich sagen. Vor allem in der späteren Pubertätsphase habe ich mir nicht gerne helfen

lassen. Und es gibt gewisse Altersgruppen, wo es nicht leicht ist, wenn man anders ist. Aber das trägt viel zur Charakterbildung bei, deshalb möchte ich das nicht missen.“

Die Frage, was möglich ist, begleitet Pajantschitsch stetig. „Aktuell bin ich sehr motiviert, meine Grenzen auszutesten“, wie er sagt. So hat er nun auch Turnen für sich entdeckt. „Überschlag und Handstand gehen schon ganz gut. Man muss sich nur die nötigen Hilfsmittel zusammensuchen.“ Zum Beispiel einen Klotz in der Länge von Pa-

jantschitschs (fehlendem) Unterarm, auf den er sich stützen kann. „Ich habe kein Problem mit meiner Behinderung. Natürlich ist es ab und zu eine Herausforderung, aber wenn man ein bisschen abseits der Standardwege denkt, ist fast alles möglich.“

Christian Albrecht, Cortina d'Ampezzo



Nico Pajantschitsch belegte in der Abfahrt Rang neun

GEPA

Heuer kann ich realistisch sagen, dass eine Medaille ein Ziel ist“, sagte Speed-Spezialist Nico Pajantschitsch vor seinen dritten Paralympics. Nach Platz neun in der Abfahrt bleiben dem Kärntner noch zwei Versuche, der erste davon heute (ab 9 Uhr, ORF Sport+) im Super-G. Am Freitag geht der Heeressportler, dem seit seiner Geburt der rechte Unterarm fehlt, auch im Riesentorlauf an den Start.

Der Sport begleitet den Globasnitzer, der am 2. März im Paralympischen Dorf in Cortina seinen 29. Geburtstag gefeiert

hat, schon sein Leben lang. Bis zur U12 lief Pajantschitsch, der als großer KAC-Fan seit 2016 auch Abobesitzer ist, auch noch dem Fußball nach, schließlich entschied er sich fürs Skifahren. „Ich bin schon im Kindergartenalter erstmals auf Ski gestanden. Da hat sich nie die Frage gestellt, ob ich das mache oder nicht, sondern wir haben einfach geschaut, wie es geht. Da bin ich meinen Eltern sehr dankbar dafür, dass sie mich nicht behütet, sondern in jede Situation reingeschmissen haben – mit dem Vertrauen: Der Bua wird